

**DIE DISKURSIVE KONSTRUKTION DER IDENTITÄTEN DER ÜBERSETZER: DIE VIELEN FACETTEN EINER BERUFGSRUPPE****Gülfer TUNALI<sup>1</sup>****ZUSAMMENFASSUNG**

*Diese Arbeit untersucht die kollektiven Identitäten des Übersetzers, die durch die Geschichte hindurch zu einem bestimmten Zeitpunkt in einem bestimmten gesellschaftlichen Raum konstruiert wurden. Sie hat zum Ziel, die Rolle der Übersetzer in der Konstruktion der beruflichen Identität zu erforschen und dadurch ein besseres Verständnis für die Übersetzer als "Akteure des Wandels" zu bekommen. Zu diesem Zweck werden die Diskurse der führenden Übersetzer von der Antike bis zum 19. Jahrhundert analysiert. In diesem Aufsatz werden Identitäten als multiple, kontextbedingte, (re-) konstruierbare Phänomene verstanden. Die Analyse der Identitäts-Diskurse ergab, dass die Übersetzer durch die Geschichte hindurch neue Selbstbilder (re-)konstruierten, die den Übersetzer als Sprachentwickler, Erzieher und Autor sichtbar machten.*

**Schlüsselwörter:** Übersetzer, Konstruktion der Identität, Diskursanalyse

**ÇEVİRMEN KİMLİKLERİNİN SÖYLEMSEL İNŞASI: BİR MESLEK GRUBUNUN DEĞİŞİK YÜZLERİ****ÖZET**

*Bu çalışma tarih boyunca belli bir zaman diliminde ve belli bir toplumsal alanda inşa edilen ortak çevirmen kimliklerini incelemektedir. Çalışma, çevirmenlerin mesleki kimliklerinin inşasındaki rolünü sorgulamayı ve bu sayede "değişim öznesi" olarak çevirmenlere ışık tutma amacını gütmektedir. Bu amacı gerçekleştirmek için Antik Çağ'dan 19. yüzyıla kadar önde gelen çevirmenlerin söylemleri incelenmiştir. Çalışmada kimlikler çoklu, bağlama göre değişen ve (yeniden) inşa edilebilen olgular olarak kabul edilmektedir. Kimlik üzerine söylemlerin çözümlemesi çevirmenlerin tarih boyunca yeni imajlar inşa ettiğini ortaya koymuştur. Kendileri söylemlerinde çevirmeni dil geliştirici, eğitmen ve yazar olarak görünür kılmıştır.*

**Anahtar Kelimeler:** Çevirmen, kimlik inşası, söylem çözümlemesi

**I. Einleitung**

Die historisch orientierten Untersuchungen im westlichen Kulturraum stellten fest, dass den Autoren eine heilige Schöpfungs- und Gestaltungskraft zugestanden wurde, während die Übersetzer

---

<sup>1</sup> Araş.Gör.Dr. , Dokuz Eylül Üniversitesi, Edebiyat Fakültesi, Mütercim-Tercümanlık Bölümü, gulfer.tunali@gmail.com

---

als "unterwürfige" und "unsichtbare" Übermittler unterschätzt wurden (Hermans, 1985; Simeoni, 1998; Venuti, 1995). Die sich von der Sprachwissenschaft und traditionellen Literaturwissenschaft emanzipierten Translationswissenschaft betrachtet aber den Übersetzer nicht als einen passiven Nachbilder. Vielmehr wird der Übersetzer in den verschiedene Ansätzen als Mitgestalter, der handelt und verwandelt (Hönig und Kussmaul, 1984, zitiert nach Prunč, 2007: 139), als Experte, der plurikulturell, kompetent, verantwortlich und entscheidungsermächtigt ist (Holz-Mänttari, 1986; Vermeer, 1996), als Akteur des Transfers (Even-Zohar, 2002) oder Akteur des Wandels (Toury, 2002) verstanden.

Even-Zohar postuliert, dass vor allem in den Ländern mit einer starken einheimischen Literatur die Werke der Übersetzer in der Peripherie des literarischen Systems positioniert werden und einen sekundären Charakter haben. Aber in manchen Fällen, wie z.B. in Literaturen, die jung oder peripher sind, oder sich in einer Krise befinden, können die Übersetzer auch eine zentrale Position mit innovatorischer Funktion übernehmen (1990a). Tatsächlich, heutzutage ist in der Übersetzungsforschung allgemein erwiesen worden, dass die Übersetzer als Akteure des Wandels handeln und in der Formierung der nationalen Sprachen, der fiktiven und wissenschaftlichen Literaturen, der Denksysteme, der Kultur und der Gemeinschaften mitwirken (Arslan und Işıklar Koçak, 2014; Berk, 2005; Eruz, 2010; Even-Zohar, 1990b, 1990c; Karadağ, 2012; Kittel u.a., 2007; Kittel u.a., 2011; Kurultay, 1999; Paker, 2008; Tahir-Gürçağlar, 2005; Toury, 2002; Vermeer, 1992, 2000; Wolf, 2012; Yazıcı, 2004; Yücel, 2006). Aber auf der gesellschaftlichen Ebene bleiben sie als eine berufliche Gruppe immer noch weitgehend unsichtbar; auch ihr beruflicher Status und ihre soziale Anerkennung ist relativ niedrig (Choi und Lim, 2002; Dam und Zethsen, 2008; Eruz, 2014).

Pym behauptet, dass die Translationswissenschaftler sich der Translationsgeschichte widmen sollten, "um die Probleme, die unsere eigene Situation beeinflussen, auszudrücken, anzusprechen und zu lösen versuchen" (1998: x). Anders ausgedrückt, die aktuellen Probleme und der Wille, sie zu lösen, bilden den Ausgangspunkt der Historiographie von Translation. In den letzten Jahren das akademische Interesse am Übersetzer als einen "sozialen Akteuren" ist auch stark gestiegen (Wolf, 2007). Man spricht von einem soziologischen Ansatz zur Übersetzung, die zum Ziel hat, "die an ihrer Produktion, Distribution und Rezeption beteiligten

## **Die Diskursive Konstruktion Der Identitäten Der Übersetzer: Die Vielen Facetten Einer Berufsgruppe**

---

Institutionen und Akteure bzw. Akteurinnen" (Bachleitner und Wolf, 2010: 7) zu erforschen.

Diese Arbeit, die einen Beitrag zu der soziologisch und historiographisch orientierten Übersetzungsforschung leistet, hat zum Ziel, die Rolle der Übersetzer in der Konstruktion ihrer eigenen beruflichen Identität zu problematisieren. Die Studie beruht auf der Annahme, dass man die sekundäre und unterwürfige Identität der Übersetzer nicht verallgemeinern sollte. Sie geht davon aus, dass die Übersetzer zu verschiedenen Zeiten in verschiedenen Räumen Identitäten (re)-konstruiert und verbreitet haben, die ihre aktive Gestaltungskraft in der Gesellschaft zeigen.

Wodak u.a. (2009, 2015), die die diskursive Konstruktion der österreichischen nationalen Identität analysiert haben, bieten einen theoretischen und methodologischen Rahmen an, die zur Analyse der Konstruktion von Identitäten verwendet werden kann. In Anbetracht der Tatsache, dass sie als Sprachwissenschaftler eine politisch und gesellschaftlich relevante Identität analysieren, haben sie einen interdisziplinären Rahmen entwickelt, der die Kritische Diskursanalyse der Wiener Schule mit politikwissenschaftlichen und soziologischen Ansätzen integriert. Da die vorliegende Arbeit sich für die berufliche kollektive Identität der Übersetzer im Rahmen der Übersetzungswissenschaft interessiert, wird keine strikte sprachwissenschaftliche Diskursanalyse durchgeführt. Vielmehr werden diejenige Teile des von Wodak u.a. (2009, 2015) vorgeschlagenen Rahmens übernommen, die für die Problemstellung des Aufsatzes von Relevanz sind.

Vorerst ist es wichtig sich die Definition von Identität, die in diesem Aufsatz verwendet wird, zu verdeutlichen. In dieser Arbeit bezieht sich der Begriff auf die gesellschaftlich konstruierten kollektiven Identitäten.<sup>2</sup> In diesem Sinne die "kollektive Identität" ist das Image oder Selbstbild, das von einer Gruppe von Individuen auf aktive Weise gestaltet wird (Brewer, 2001:119; Weller, 2000:11). In der Identitätsforschung ist allgemein anerkannt, dass sowohl das Individuum als auch die Gruppe keine dauerhaft stabile Identität besitzt. Im Gegensatz, ihre Identitäten sind multipel, fließend,

---

<sup>2</sup> Der soziologisch und psychologisch geprägte Begriff Identität hat in den verschiedenen Disziplinen verschiedene Bedeutungen erworben, was zu einer Begriffsverwirrung führen kann (für nähere Informationen siehe Brewer, 2001; Cerulo, 1997; Reckwitz, 2001; Schwartz u.a., 2011)

---

kontextbedingt und (re)konstruierbar (Giddens, 1991; Hunt und Benford, 2004; Turner u.a., 1987). Wodak u.a. behaupten, dass Identitäten

sind einerseits insofern stabil, als sie die Identifizierung innerhalb und den Zusammenhalt einer Gruppe ...ermöglichen. Sie sind andererseits insofern flexibel und dynamisch, als sie von unterschiedlichen Akteuren in unterschiedlichen Kontexten bzw. für unterschiedliche Zielgruppen unterschiedlich artikuliert werden. Diachron sind sie einem Wandel unterworfen, der von gesellschaftlichen (politischen, sozialen, wirtschaftlichen etc.) Veränderungen bestimmt wird. Zudem gehen wir davon aus, dass es nicht nur eine, im essentialistischen Sinn wahre ... Identität gibt, sondern verschiedene Identitäten im jeweiligen Kontext verhandelt und konstruiert werden (Wodak u.a., 2015).

Sie behaupten also, dass Diskurse keine Instrumente sind, die eine essentielle und stabile Identität widerspiegeln. Im Gegenteil, Diskurse werden als soziale Praxis verstanden (Wodak u.a., 2009:29), die die Identitäten der Individuen und Gruppen gestalten und verändern können. Die führenden sozialen Akteure, wie z. B. die geistige und politische Elite, versuchen durch Diskurse in einer bestimmten Zeit und einem bestimmten Raum eine bestimmte Realität (in diesem Falle eine kollektive Identität) zu fixieren (Keller, 2012:59-60).

Wodak u.a. (2009, 2015) berücksichtigen bei der Analyse der diskursiven Konstruktion der nationalen Identität drei Dimensionen, die sie als Inhalte, Strategien und (sprachliche) Realisierungsformen bezeichnen. Die vorliegende Arbeit, die wie schon vorher erwähnt wurde, keinen Anspruch auf eine strikte sprachwissenschaftliche Analyse erhebt, behandelt nur die inhaltliche Dimension der diskursiven Konstruktion von Übersetzer-Identitäten.

In diesem Rahmen wurden mehr als hundert Schriften, Einleitungen und Briefe der führenden Übersetzer von der antiken Zeit bis zu dem 19. Jahrhundert analysiert<sup>3</sup>, um die historische

---

<sup>3</sup> Die Daten stammen aus den auf Deutsch verfassten Schriften, herausgegeben in Hans Joachim Störig, (1973), *Das Problem des Übersetzens*, (Hrsg.), Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt; aus den auf Englisch übersetzten oder verfassten Exzerpten in Douglas Robinson, (1997), *Western Translation Theory: from Herodotus to Nietzsche*, (Hrsg.), St.Jerome Publishing, Manchester; und aus den auf Englisch übersetzten oder verfassten Exzerpten in Andre Lefevere, (1992), *Translation/History/Culture*, (Hrsg.), Routledge, London. Alle Übersetzungen aus dem Englischen wurden von mir angefertigt.

## **Die Diskursive Konstruktion Der Identitäten Der Übersetzer: Die Vielen Facetten Einer Berufsgruppe**

---

Konstruktion der Übersetzer-Identitäten im westlichen Kulturraum zu verstehen. Die Übersetzer, die diese Diskurse produzieren, werden als Akteure eines sozialen Netzwerks akzeptiert, die eine bestimmte berufliche Identität zu einer bestimmten Zeit in einem bestimmten Raum zu stabilisieren versuchen.

### **II. Übersetzer als Sprachentwickler**

Die Sprachentwickler-Identität der Übersetzer wird bereits schon im antiken Rom konstruiert. Die römische Literatur entwickelte sich von Anfang an unter dem Einfluss der griechischen Literatur. Tatsächlich nennt Vermeer die römische Literatur "eine "Übersetzungsliteratur" (1992: 92). Die Römer wollten "eine rauhe Bauernsprache vermittels der Übersetzung griechischer Vorbilder in den Rang einer Literatursprache" (Seele, 1995: 4) erheben. Man kann sagen, dass dieses Ziel mit der Konstruktion der Sprachentwickler-Identität der römischen Übersetzer übereinstimmt. Cicero, einer der berühmtesten Redner Roms, erklärt in *De Oratore*, dass andere römische Redner schon die besten lateinischen Ausdrücke verwendet hätten und dass er sich aus diesem Grunde mit weniger angemessenen Ausdrücken begnügen müsse, weshalb er sich entschlossen habe, "die griechische Reden der angesehensten Redner frei zu übersetzen" ([55 v. Chr.] exzerpiert in Robinson, 1997:7). Cicero, der beeindruckende Reden in Latein halten will, ohne dass er andere Redner imitiert, findet die Lösung in der freien Übersetzung der griechischen Werke. Die übersetzerische Tätigkeit wird von Cicero als ein Instrument der Entwicklung der eigenen Sprachfertigkeit und Aussagekraft betrachtet. In einer weiteren Stelle geht er auf das Verdienst seiner übersetzerischen Tätigkeit näher ein:

Indem ich dem Text, den ich gelesen habe, eine lateinische Form gegeben habe, konnte ich nicht nur die besten Ausdrücke in unserer allgemeinen Sprache verwenden, sondern auch neue Ausdrücke, dem Griechischen entsprechen, prägen; und solange sie angemessen erschienen, wurden sie von unserem Volk nicht weniger rezipiert ([55 v. Chr.] exzerpiert in Lefevere, 1992: 46-47).

In dieser Aussage betont Cicero, dass er als Übersetzer der griechischen Werke die lateinische Sprache bereichert hat. Dadurch kann er nicht nur die besten Ausdrücke der allgemeinen Sprache verwenden, sondern kann dem lateinischen Zielsystem auch Neologismen einführen und somit außergewöhnliche lateinische Ausdrücke verwenden, die kein Redner zuvor verwendet hat.

Cicero konstruiert den Übersetzer als einen Akteur, der mit bewussten Entscheidungen die lateinische Sprachstruktur beeinflusst. Der Übersetzer, der die besten Ausdrücke in Latein gebrauchen kann, ist zudem frei, neue sprachliche Ausdrücke einzuführen und sie neuartig zu gebrauchen. Daraus ließe sich vorsichtig folgern, dass in den Diskursen von Cicero der Übersetzer zentral als ein Sprachentwickler positioniert wird, der auch in den Übersetzungen ein sichtbares Subjekt ist.

Die lateinische Sprache dominierte lange Zeit im westlichen Kulturraum. Das gesamte Schriftwesen, wie z. B. die wissenschaftlichen und religiösen Texte, die Verwaltungsurkunden etc. wurden bis zur Entwicklung der Volkssprachen zum großen Teil in Latein verfasst. Die Diskurse im 16. Jahrhundert zeigen, dass zu der Zeit in Europa sich eine allgemeine Wende zugunsten der Volkssprachen bemerkbar macht. Der französische Autor du Bellay beschwert sich in seiner Schrift *La Defence et Illustration de la Langue Française* (1549) darüber, dass Französisch nicht so reich ist wie Latein und Griechisch. Aber er erinnert daran, dass auch diese Sprachen einst schwach und ausdrucksarm waren, und dass sie sich mit den Bemühungen von Autoren wie Homer, Cicero und Vergil entwickelten. Du Bellay ruft die französischen Gelehrten dazu auf, ihre Sprache wie die antiken Schriftsteller durch Nachahmung zu bereichern (du Bellay [1549] exzerpiert in Robinson, 1997: 101-106).

Du Mans, ein anderer französischer Schriftsteller und Übersetzer, betont in seinem Schriftstück *L'art Poétique Française* (1555) auch den Beitrag der Übersetzer zur Entwicklung der Volkssprache. Er schreibt folgendes:

gute Übersetzungen können die Sprache sehr bereichern. Denn der Übersetzer kann eine schöne Phrase aus dem Griechischen oder Latein dem Französischen zur Verfügung stellen und kann seiner Gemeinschaft die Gesetztheit der Sätze, die Erhabenheit der Gliedsätze und die Ausdrucksart der fremden Sprache zuführen ... Aber meiner Meinung nach muss der Übersetzer in speziellen Fällen, wie zum Beispiel mit neuen Wörtern, die erkennbar und fragwürdig sind, einigermaßen achtsam vorgehen ... Ein

---

## Die Diskursive Konstruktion Der Identitäten Der Übersetzer: Die Vielen Facetten Einer Berufsgruppe

---

Übersetzer, der noch nicht für seine gute Arbeit bekannt ist, kann mit den Wörtern nicht den gleichen Einfluss erhalten wie derjenige, mit dem die Leser schon umzugehen gewöhnt sind. Es ist wahr, man kann, wenn der Autor exzellent ist - und der vernünftige Mann hütet sich davor, einen Autor anderer Art zu übersetzen - ganz neue Wörter gebrauchen, vorausgesetzt, dass es keine andere Alternative gibt und sie dem Autor gerecht werden können (du Mans [1555] exzerpiert in Douglas, 1997:107).

Du Mans behauptet, dass nur "gute Übersetzungen" zur Bereicherung einer Sprache führen können. Das obige Zitat, wo du Mans diese Meinung konkretisiert, macht auch ersichtlich, wen er als einen Sprachentwickler betrachtet: jenen Übersetzer, der das Erhabene und das Schöne in der fremden Sprache in seine eigene Sprache einführen kann. Es wäre sicherlich nicht unzutreffend zu behaupten, dass du Mans die von Cicero konstruierte Sprachentwickler-Identität des Übersetzers aufgreift, aber mit einem wichtigen Unterschied: Cicero unterstreicht die Bedeutung von neuen Wörtern, die durch die übersetzerische Tätigkeit in das Sprachsystem eingeführt werden, wohingegen du Mans die Übersetzer zur Vorsicht mahnt. Du Mans bringt Einschränkungen bei der Schöpfung von Neologismen, die für die Leser leicht erkennbar sind und dadurch den Übersetzer sichtbar in der Gemeinschaft machen. Der "unbekannte" Übersetzer, meint du Mans, muss möglichst vermeiden, neue Wörter zu gebrauchen, während der Übersetzer, der einen guten Ruf genießt, unter Umständen auch neue Wörter gebrauchen darf, solange er dem "exzellenten" Autor gerecht wird. Anders gesagt, den Übersetzern, die als sichtbare Subjekte im Zentrum des übersetzerischen Systems handeln, gewährt du Mans eine größere Handlungsfreiheit gewährt, als denen, die sich noch nicht bewährt haben. Aber das heißt nicht, dass sie unabhängig von dem "exzellenten" Autor handeln können; sogar diese in der Gesellschaft für ihre "gute Arbeit" bekannt gewordenen Übersetzer müssen darauf achten, dass sie dem Autor gerecht werden. Sie mögen in der Gesellschaft über einen guten Ruf verfügen und eine größere Freiheit genießen, wenn es um einen innovativen Sprachgebrauch geht, aber sie sind noch immer dem "exzellenten" Autor unterworfen. Was die Übersetzer betrifft, die einen "schlechten" Autor übersetzen, als eine "unvernünftige" Gruppe wird ihnen das Recht verweigert, innovative Lösungen zu bieten und damit an Sichtbarkeit im Text und in der Gesellschaft zu gewinnen.

---

Kurzum, der Übersetzer wird im Diskurs von du Mans als jemand angesprochen, der abhängig von seiner Übersetzungsleistung die Volkssprache bereichern und weiterentwickeln kann, aber der auch zur gleichen Zeit mit der Lesergruppe und dem Autor verbundenen Einschränkungen unterliegt.

Nicht nur in Frankreich, aber auch in Deutschland wird im 16. Jahrhundert über die Entwicklung der Volkssprache durch die Übersetzung weit diskutiert (Koller, 1997; Limbeck, 1999;). Martin Luther, der mit seiner Bibelübersetzung die Entwicklung der deutschen Sprache prägte, äußerte sich auch ausführlich über seine Arbeit. Bevor wir zur Analyse seiner Schrift *Sendbrief vom Dolmetschen* (1530) übergehen, wollen wir an dieser Stelle erinnern, dass Luther die Bibel im Rahmen der Reformationsbewegung übersetzte. Luther sah sich dazu gezwungen, sich und seine Übersetzung in der oben genannten Schrift zu verteidigen, weil die katholische Kirche ihn beschuldigte, die Bibel falsch übersetzt zu haben. Der größte Beitrag dieser Schrift liegt in den Ansichten, die einen leserorientierten Ansatz verteidigen, aber manche Passagen in dem Text bilden auch die Sprachentwickler-Identität des Übersetzers:

Wenn ich, Dr. Luther, mich hätte können des versehen, dass alle Papisten zusammen, so kündig weren, dass sie ein Kapitel in der Schrift könnten recht und gut verdeutschen so wäre ich wahrlich so demütig gewesen und hätte sie um Hilf und Beistand gebeten, das Neue Testament zu verdeutschen. Aber dieweil ich gewusst und vor Augen sehe, dass ihrer keiner recht weiß, wie man dolmetschen oder deutsch reden soll, habe ich sie und mich solcher Mühe überhoben ... Ich hab mich des beflissen im Dolmetschen, dass ich rein und klar Deutsch geben möchte. Und ist uns sehr oft begegnet, dass wir vierzehn Tage, drei, vier Wochen haben ein einziges Wort gesucht ... Denn man muss nicht die Buchstaben in der lateinischen Sprache fragen, wie man soll Deutsch reden, wie diese Esel tun, sondern man muss die Mutter im Hause, die Kinder auf den Gassen, den gemeinen Mann auf dem Markt drum fragen, und denselbigen auf den Maul sehen, wie sie reden und dernach dolmetschen (Luther [1530] in Störig, 1973:14-21).

In seiner Antwortschreiben erklärt Luther seinen Übersetzungsprinzip wie folgt: "verdeutschen", "rein und klar Deutch geben", "der Mutter, den Kindern, dem gemeinen Mann auf den Maul sehen". Die "Verdeutschung" gab ihm die Möglichkeit das Potenzial der deutschen Sprache zu erschließen. Durch diese Übersetzungsmethode mag Luther im Text unsichtbar geworden

---

## Die Diskursive Konstruktion Der Identitäten Der Übersetzer: Die Vielen Facetten Einer Berufsgruppe

---

sein, aber das Übersetzer-Image, das er mit seinem Diskurs bildet, ist äußerst sichtbar. Indem er ganz bewusst seinen Dokortitel benutzt, außerdem seinen Fleiß und seine Hingabe an seine Arbeit betont, unterstreicht er seinen Status als einen Experten, der die deutsche Sprache viel besser gebrauchen kann als seine Kritiker, die nicht mal wüssten "wie man dolmetschen oder deutsch reden soll".

Schleiermacher beschreibt in seiner Abhandlung *Über die verschiedenen Methoden des Übersetzens* (1813), die er in der Hochblüte der romantischen Epoche in Deutschland verfasst hat, die zwei Übersetzungsmethoden, die bei der Übersetzung von künstlerischen Texten verwendet werden können<sup>4</sup>. Obwohl die Übersetzungsprinzipien in Deutschland sich entsprechend der romantischen Wende im 18. und 19. Jahrhundert gewandelt haben (siehe Schleiermacher, 1813; von Humboldt, 1816), ist der Übersetzer, den Schleiermacher konstruiert, auch ein Sprachentwickler, aber mit einem Unterschied: er entwickelt nicht die Muttersprache, sondern eine fremde Sprache in der Muttersprache:

Der Übersetzer muss also sich zum Ziel stellen, seinem Leser ein solches Bild und einen solchen Genuss zu verschaffen, wie das Lesen des Werks in der Ursprache dem so gebildeten Manne gewährt ..., dem die fremde Sprache geläufig ist, aber doch immer fremde bleibt ..., der ... sich immer der Verschiedenheit der Sprache von seiner Muttersprache bewusst bleibt ... ein unerlässliches Erfordernis dieser Methode ist eine Haltung der Sprache, die nicht nur nicht alltäglich ist, sondern die auch anhin lässt, dass sie nicht ganz frei gewachsen, vielmehr zu einer fremden Ähnlichkeit hinübergebogen sei (Schleiermacher [1813] in Störig, 1973: 55).

Schleiermacher schreibt nicht explizit über die Entwicklung der Sprache durch die Übersetzungstätigkeit. Aber seine Ausführungen über das Ziel der Verfremdungsmethode konstruieren implizit die Sprachentwickler-Identität. Sein Übersetzer hat nicht das Ziel, die Sprache an sich zu entwickeln; er möchte nur das Werk in all seiner Fremdheit dem Genuss des Lesers anbieten (der Übersetzer bewegt den Leser dem Schriftsteller entgegen). Aber dieses Ziel wird nur unter einer Bedingung erreicht, und zwar indem die Zielsprache die Ausgangssprache durchblicken lässt. Das heißt,

---

<sup>4</sup> Diese Methoden werden in der Übersetzungswissenschaft als einbürgende und verfremdende Methoden bezeichnet.

die Sprache, die der Übersetzer gebraucht, soll von dem natürlich gewachsenen Sprachgebrauch der Zielkultur abweichen und eine Ähnlichkeit mit dem Fremden erlangen. Die Verwirklichung des Verfremdungszieles bringt mit sich einen neuartigen Sprachgebrauch, was den Übersetzer als Sprachentwickler positioniert.

### III. Übersetzer als Erzieher

Die Diskurse des antiken Roms konstruieren die Übersetzer nicht nur als Sprachentwickler, sondern auch als Erzieher, die durch ihre Übersetzungen aus dem Griechischen den Römern die Feinheiten der Rhetorik lehrten. Cicero schreibt in *De optimo genere oratorum* wie folgt:

Da in Bezug auf den Stil ihrer [der griechischen Redner] Rhetorik eine komplette Fehleinschätzung herrschte, hielt ich es für meine Pflicht, eine Aufgabe zu übernehmen [die Übersetzung von Aeschines und Demosthenes], die für die Studierenden von Nutzen sein wird, obwohl sie nicht notwendig für mich ist ... es wird eine Norm geschaffen, um die Reden derer zu messen, die in der attischen Weise sprechen möchten (Cicero [46 v.Chr.] exzerpiert in Robinson, 1997:9).

In dieser Aussage präsentiert Cicero sich als Erzieher. Indem er betont, dass er diese Übersetzung selber nicht benötigt, weist er auf seine Kompetenz in der Kunst der Rede hin. Die Zielgruppe der Übersetzung (die Studierenden) untermauert die Erzieher-Identität, die er mit dieser Schrift konstruiert.

Während im antiken Rom die Beziehung zwischen dem Übersetzer und der Erziehung in Zusammenhang mit der Förderung der rhetorischen Kreativität hergestellt wird, bilden die Diskurse im Mittelalter die Erzieher-Identität auf einer ganz anderen Ebene, und zwar der Erziehung des Volkes. Alfred der Große, König von Wessex, der selbst St. Gregorys *Pastoral Care* (890-97) übersetzte, schreibt in der Einleitung seiner Übersetzung folgendes:

Ich finde es daher besser ..., dass wir auch bestimmte Bücher, deren Kenntnis für alle Männer am allernotwendigsten ist, in die Sprache, die wir alle verstehen können, übersetzen...So dass alle Jungens der freien Männer des englischen Volkes...in der Lage sind, die englische Schrift gut zu lesen (exzerpiert in Robinson, 1997:38).

Der Übersetzer überträgt bestimmte Bücher in die Volkssprache, um das "allernotwendigste" Wissen zur Verfügung zu

---

## Die Diskursive Konstruktion Der Identitäten Der Übersetzer: Die Vielen Facetten Einer Berufsgruppe

---

stellen. Dieser Übersetzer trägt zu der kulturellen Förderung einer begrenzten Gruppe, nämlich der "jungen freien Männer" des englischen Volkes bei.

Auch in den nächsten Jahrhunderten wurde in den britischen Inseln der Übersetzer weiterhin als der Erzieher des Volkes konstruiert.

Der Abt Aelfric, genau wie Alfred, war darum besorgt, dass das Volk untergebildet und unwissend sei. In der Einleitung zu seiner Übersetzung von dem ersten Buch des *Catolic Homilies* (989) erklärt er ganz deutlich, dass er einer Erziehungsmission nachkommen wollte:

Ich, Aelfric...formte dieses Buch aus den lateinischen Schriftstellern und der Heiligen Schrift, indem ich sie in unsere gewöhnliche Sprache übersetzte, für die Erbauung der einfachen Menschen, die nur diese Sprache kennen (exzerpiert in Robinson, 1997: 39).

In der Einleitung des zweiten Buches des *Catolic Homilies* (992) führt er folgendes vor:

denn ich wollte mit einer einfachen Sprache für meine Hörer von Nutzen sein, anstatt für den Aufbau eines kunstfertigen Diskurses gelobt zu werden (exzerpiert in Robinson, 1997:39).

Als ein Übersetzer, der sich der "Erbauung der einfachen Menschen" widmete, zog er es vor, eine einfache, verständliche, leser- und hörerorientierte Sprache zu verwenden, was ihn vielleicht nicht als einen "kunstfertigen" Übersetzer sichtbar machte, aber ihm die Möglichkeit gab, Bildung und Wissen zu verbreiten.

Den Diskurs über die Erzieher-Identität und die damit verbundene "einfache, verständliche Sprache" kann man auch noch viel später in den britischen Inseln antreffen. John Trevisa, der im 14. Jahrhundert Ralph Hagens *Polychronicon* übersetzte, in dem ein hohes Maß an wissenschaftlichem, geographischem und historischem Wissen verzeichnet war, schreibt in seiner Einleitung *A Dialogue between a Lord and a Clerk* (1387) folgendes:

DER LORD: Deshalb erwarte ich, dass diese Chroniken aus dem Latein ins Englische übersetzt werden, so dass mehr Männer sie verstehen können und Wissen, Informationen und Kunde darüber erwerben können... In Prosa, denn gewöhnlich Prosa ist klarer als der Reim, viel leichter und

viel einfacher zu wissen und zu verstehen (exzerpiert in Robinson, 1997: 50, 51)

In den Diskursen im 18. und 19. Jahrhundert in Deutschland, in dem Hohepunkt der romantischen Epoche, kann man die Wiederkehr des Übersetzers sehen, der nicht nur nützliches Wissen für das Volk verbreitet, sondern wie in der antiken Zeit den Schriftstellern innovative Sprachgebrauchsmöglichkeiten anbietet. Herder sucht z. B. in *Über die neuere Deutsche Literatur: Fragmente* (1768) den Übersetzer, der kompetent genug ist,

"Homer, den Vater der Poesie, für uns zu übersetzen, was für ein zeitloser Beitrag zu der deutschen Literatur und eine unschätzbare Hilfe für die Schriftsteller von Genie" (exzerpiert in Robinson, 1997: 208).

Herder erwartet, dass der Übersetzer von Homer neue Optionen in das deutsche Literatursystem einführt, die von den deutschen Schriftsteller verwendet werden können.

#### IV. Übersetzer als Autor

Wenn man vor Augen hält, dass man im antiken Rom zum Ziel hatte, Meisterwerke zu erschaffen, die die Eloquenz, den eleganten Stil und den Inhalt der griechischen Ausgangstexte übertrafen (Pohling 1971: 127-130; Seele, 1995: 4-10; Vermeer, 1992: 200), ist es verständlich, dass gerade in diesem Zeitalter der Übersetzer auch als Autor konstruiert wurde. Cicero schreibt in *De finibus bonorum et malorum* (45-44 v.Chr.) folgendes:

Eine dritte Gruppe, die in der griechischen Literatur gelehrt ist und die lateinische verachtet, wird sagen, dass sie viel lieber ihre Zeit damit verbringt, in Griechisch zu lesen. Zuletzt, ich vermute, dass es einige Leute geben wird, die mich auf andere Felder der Schriftstellerei umzuleiten wünschen werden, weil ihrer Meinung nach, diese Art der Komposition, obwohl eine elegante Neuschöpfung, doch unter der Würde meines Charakters und meiner Position ist... mich erstaunt bei diesen [Leuten] vor allem eines: warum mögen sie nicht ihre Muttersprache für ernste und wichtige Themen, obgleich sie aus dem Griechischen wörtlich ins Latein übersetzten Stücke gerne lesen... wenn ich auch zugebe, dass Sophokles' *Electra* ein Meisterwerk ist, so glaube ich doch, dass auch die Lektüre der mangelhaften Übersetzung von Atilius lohnend ist. "Ein Schriftsteller aus Eisen", nannte ihn Licinius: aber, meiner Meinung nach, noch immer ein Schriftsteller, der es verdient, gelesen zu werden...Ich meine, dass niemand, der unsere einheimische Literatur nicht kennt, als belesen bezeichnet werden kann (exzerpiert in Robinson, 1997: 10-12.)

---

## Die Diskursive Konstruktion Der Identitäten Der Übersetzer: Die Vielen Facetten Einer Berufsgruppe

---

Das obige Zitat von Cicero macht deutlich, dass man in seiner Zeit auf die Übersetzung von "ernsten und wichtigen" Werken herabblickte. Verglichen mit den griechischen Schriften, wurden die lateinischen Schriften geringgeschätzt und als eine sekundäre Literatur abgelehnt. Cicero, der dieser Haltung nicht beistimmt, bildet die übersetzerische Tätigkeit als ein "Feld der Schriftstellerei", als einen Akt der "eleganten Neuschöpfung", dem sich auch ein Mensch von seiner Würde und Position bedenkenlos widmen kann. Auch wenn das Endprodukt mancher Übersetzer mangelhaft ist, besteht er noch immer darauf, diese Übersetzer als "Schriftsteller" zu bezeichnen, deren Werke nicht als Derivationen von einer fremden Literatur, sondern als ein Teil der "einheimischen Literatur" gelesen werden sollten.

Die Autor-Identität des Übersetzers ist nicht nur mit der antiken Zeit begrenzt. Auch im 17. und 18. Jahrhundert in Frankreich kann man den Übersetzer-Autor, der den Ausgangstext mit seinen eigenen schöpferischen Beiträgen verbessert, antreffen. Antoine Houder de la Motte, der Übersetzer von Homers *Iliada*, schreibt in der Einleitung zu seiner Übersetzung:

Ich habe jenen Teilen der *Iliada*, die mir der Aufbewahrung wert erschienen, gefolgt; und ich habe mir erlaubt, alles was ich unliebsam fand, zu verändern. Ich bin ein Übersetzer in vielen Teilen des Werkes und ein originaler Autor in vielen anderen...Ich habe ganze Bücher ausgeschnitten, ich habe die Weise, wie die Sachverhalte dargelegt wurden, verändert und ich habe sogar neues Material erfunden (de la Motte [1714] exzerpiert in Lefevre, 1992: 28-29).

Gleicherweise bemerkt Pierre le Tourneur in der Einleitung (1769) zu seiner Übersetzung von Youngs *Night Thoughts*:

Ich beabsichtigte aus dem englischen Young einen Franzosen zu destillieren, der von den französischen Lesern mit Freude und Interesse gelesen werden kann, ohne dass sie sich fragen zu müssen, ob das Buch, das sie lesen, eine Kopie oder ein Original ist (exzerpiert in Lefevre, 1992:39).

Die beiden Auszüge zeigen, dass die französischen Übersetzer sich als "Autoren" betrachteten und dem Leser ein Werk anbieten wollten, dass sich auch wie ein "Original" liest. Deshalb fühlten sie sich auch frei, den Ausgangstext nach ihrem eigenen Ermessen zu verändern. Die Grenze zwischen dem Übersetzer und dem Autor

verschwimmt, man kann sogar sagen, dass die Autor-Identität sichtbarer konstruiert wird und der Übersetzer nahezu verloren geht.

## **V. Schluss**

Die vorangegangene Diskussion hat den Versuch unternommen, die Identitäten des Übersetzers in dem westlichen Kulturraum zu erforschen, um ein besseres Verständnis für die Übersetzer als aktive "Akteure des Wandels" (Toury, 2002: 151) zu bekommen.

Die Analyse der Diskurse hat gezeigt, dass die Übersetzer zu verschiedenen Zeiten in verschiedenen Räumen die gleiche Identität konstruieren können. Gleichfalls können die Übersetzer auch in einem bestimmten Zeitraum multiple Identitäten konstruieren.

Die Analyse hat außerdem ergeben, dass durch die Geschichte hindurch drei zentrale Übersetzer-Identitäten konstruiert wurden: Der Übersetzer als 1) Sprachentwickler, 2) als Erzieher und 3) als Autor.

In den Diskursen trifft man am meisten den Übersetzer als den Sprachentwickler an. Diese Identität wird von der Antike bis zum 19. Jahrhundert unerlässlich konstruiert. Aus der Analyse der Diskurse, in denen ein Zusammenhang zwischen der Übersetzungstätigkeit und der Sprachenentwicklung hergestellt wird, ist ersichtlich, dass die Sprachentwickler-Identität mit der Hervorhebung von zwei übersetzerischen Handlungen konstruiert wird: zum einen werden Übersetzer gefördert, neue Wörter, Strukturen und Anwendungsformen zu "importieren" (Toury 2002), zum anderen wird von ihnen erwartet, dass sie alle Möglichkeiten der eigenen Sprache ausschöpfen und somit zur Entwicklung der Sprache beitragen.

Die Analyse hat auch ergeben, dass in den Diskursen die Übersetzer auch als Erzieher konstruiert werden. Die Erzieher-Identität des Übersetzers wird auf zwei verschiedenen Weisen gebildet: a) sie erziehen die Schriftsteller der jeweiligen Zielkultur, indem sie den Sprachgebrauch und die Ausdrucksweise der fremden Autoren übertragen, b) sie übertragen Kenntnisse aus fremden Sprachen/Kulturen und tragen somit zur Bildung des Volkes bei.

Die letzte Identität, die in der studierten Zeit im westlichen Kulturraum konstruiert wird, ist die Autor-Identität des Übersetzers. Dem Autor-Übersetzer wird die gleiche schöpferische Freiheit wie dem Autor des Ausgangstextes zugestanden, wodurch die Überlegen-

---

## Die Diskursive Konstruktion Der Identitäten Der Übersetzer: Die Vielen Facetten Einer Berufsgruppe

heit des "heiligen Originals" überwunden wird. Der Übersetzer schafft ein mit dem Ausgangstext vergleichbares, ja sogar diesen Text übertreffendes Werk für die einheimische Literatur. Aber die Studie hat ergeben, dass dem Übersetzer die schöpferische Kraft eines Autors sehr selten, vor allem in der römischen Antike und in Frankreich des 18. Jahrhundert, gewährt wird.

All dies deutet darauf hin, dass die Identitäten einer beruflichen Gruppe kontextabhängig sind und sich mit der Zeit wandeln. Aber eines ist allen diesen diskursiv konstruierten Übersetzer-Identitäten gemeinsam: all ihre Träger sind "Akteure des Wandels".

### LITERATURVERZEICHNIS

AELFRIC (989/1997), "Einleitung zu der Übersetzung des ersten Buches von Catholic Homilies", (Hrsg.) Douglas Robinson, *Western Translation Theory: from Herodotus to Nietzsche*, St.Jerome Publishing, Manchester

AELFRIC (992/1997), "Einleitung zu der Übersetzung des zweiten Buches von Catholic Homilies", (Hrsg.) Douglas Robinson, *Western Translation Theory: from Herodotus to Nietzsche*, St.Jerome Publishing, Manchester

ALFRED DER GROSSE (890-97/1997), "Einleitung zu der Übersetzung von Pastoral Care", (Hrsg.) Douglas Robinson, *Western Translation Theory: from Herodotus to Nietzsche*, St.Jerome Publishing, Manchester

ARSLAN, Devrim U. und Müge IŞIKLAR KOÇAK, (2014), "Beşir Fuad as a Self-Appointed Agent of Change: A Microhistorical Study", *I.U. Journal of Translation*, Nr: 8, ss. 41-64

BACHLEITNER, Norbert und Michaela WOLF (2010), "Einleitung: zur Soziologischen Erforschung der Literarischen Übersetzung im deutschsprachigen Raum", (Hrsg.) Norbert Bachleitner und Michaela Wolf, *Streifzüge im Literarischen Feld: zur Soziologie der literarischen Übersetzung im deutschsprachigen Raum*, Lit Verlag, Wien und Berlin

BERK, Özlem (1999), *Translation and Westernisation in Turkey (from the 1840s to the 1980s)*, (Unveröffentlichte Doktorarbeit), University of Warwick, Warwick

BREWER, Marilyn B. (2001), "The Many Faces of Social Identity: Implications for Political Psychology", *Political Psychology*, Nr: 22(1), ss. 115-125.

CERULO, Karen A., (1997), "Identity Construction: New Issues, New Directions", *Annual Review of Sociology*, Nr: 23, ss. 385-409

CHOI, Junghwa und Hyang-Ok LIM, (2002), "The Status of Translators and Interpreters in Korea", *Meta: Translators' Journal*, Nr: 47 (4), ss. 624-635

CICERO, (55 v.Chr./1992) "De Oratore", (Hrsg.) Andre Lefevre, *Translation/History/Culture*, Routledge, London und New York

CICERO, (55 v. Chr./1997), "De Oratore", (Hrsg.) Douglas Robinson, *Western Translation Theory: from Herodotus to Nietzsche*, St.Jerome Publishing, Manchester

CICERO, (46 v.Chr./1997), "De optimo genere oratorum" , (Hrsg.) Douglas Robinson, *Western Translation Theory: from Herodotus to Nietzsche*, St.Jerome Publishing, Manchester

CICERO (45-44 v.Chr./1997) "De finibus bonorum et malorum", (Hrsg.) Douglas Robinson, *Western Translation Theory: from Herodotus to Nietzsche*, St.Jerome Publishing, Manchester

DAM, Helle V. und Karen Korning ZETHSEN, (2008), "Translator Status", *The Translator*, Nr: 14 (1), ss. 71-96

DE LA MOTTE, Antoine Houder (1714/1992) "Einleitung zu der Übersetzung von Iliada", (Hrsg.) Andre Lefevre, *Translation/History/Culture*, Routledge, London und New York

DU BELLAY, Joachim (1549/1992), *La Defence et Illustration de la Langue Française*, (Hrsg.) Douglas Robinson, *Western Translation Theory: from Herodotus to Nietzsche*, St.Jerome Publishing, Manchester

DU MANS, Jacques Peletier, (1555/1997), *L'art Poetique Français*, (Hrsg.) Douglas Robinson, *Western Translation Theory: from Herodotus to Nietzsche*, St.Jerome Publishing, Manchester

EVEN-ZOHAR, Itamar, (1990a), "The Position of Translated Literature within the Literary Polysystem", *Poetics Today*, Nr: 11(1), ss. 45-51.

EVEN-ZOHAR, Itamar, (1990b), "Russian and Hebrew: The Case of a Dependent Polysystem", *Poetics Today*, Nr: 11(1), ss. 97-110

EVEN-ZOHAR, Itamar, (1990c), "Israeli Hebrew Literature", *Poetics Today*, Nr: 11(1), ss. 165-173

---

## Die Diskursive Konstruktion Der Identitäten Der Übersetzer: Die Vielen Facetten Einer Berufsgruppe

---

EVEN-ZOHAR, Itamar, (2002), "The Making of Culture Repertoire and the Role of Transfer", (Hrsg.) Saliha Paker, *Translations: (Re)shaping of Literature and Culture*, Boğaziçi University Press, Istanbul

ERUZ, Sâkine, (2010), *Çokkültürlülük ve Çeviri: Osmanlı Devleti'nde Çeviri Etkinliği ve Çevirmenler*, Multilingual, İstanbul

ERUZ, Sâkine, (2014), "Osmanlı Devleti'nde ve Türkiye'de Çevirinin İşlevi ve Çevirmenlik Mesleği (Belgrad Antlaşması ve Sınır Çekilirken Yaşanan Çeviri Sorunları Örneğinde)", *İ.Ü. Çeviribilim Dergisi*, Nr:8, ss: 15-39

GIDDENS, Anthony, (1991), *Modernity And Self-Identity: Self And Society In The Late Modern Age*. Stanford University Press, Stanford

HERDER, Johann Gottfried (1768/1997) "Über die neuere Deutsche Literatur: Fragmente", (Hrsg.) Douglas Robinson, *Western Translation Theory: from Herodotus to Nietzsche*, St.Jerome Publishing, Manchester

HERMANS, Theo (1985) "Images of Translation: Metaphor and Imagery in the Renaissance Discourse on Translation", (Hrsg.) Theo Hermans, *The Manipulation of Literature: Studies in Literary Translation*, Croom Helm, London

HOLZ-MÄNTTÄRI, Justa (1986) "Translatorisches Handeln - Theoretisch Fundierte Berufsprofile", (Hrsg.) Mary Snell-Hornby, *Übersetzungswissenschaft: Eine Neuorientierung*, Francke, Tübingen

HÖNIG, Hans G. und Paul KUSSMAUL (1984), *Strategie der Übersetzung. Ein Lehr- und Arbeitsbuch*, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt

HUNT, Scott A. und Robert D. BENFORD, (2004), "Collective Identity, Solidarity, and Commitment", (Hrsg.) D. A. Snow, S. A. Soule und H. Kriesi, *The Blackwell Companion to Social Movements*, Blackwell Publishing, Oxford

KARADAĞ, Ayşe Banu, (2012), "Çeviri Tarihimizde Fennî Romanlarla bir Kültür Repertuarı Oluşturmak", *İ.Ü. Çeviribilim Dergisi*, Nr: 6 (2), ss. 45-73

KELLER, Reiner, (2012), "Entering Discourses: A New Agenda for Qualitative Research and Sociology of Knowledge", *Qualitative Sociology Review*, Nr: 8(2), ss. 46-75.

KITTEL, Harald, Armin Paul FRANK, Norbert GREINER, Theo HERMANS, Werner KOLLER, Jose LAMBERT und Fritz PAUL, (2007),

---

---

(Hrsg.) *Übersetzung-Translation-Traduction. 2. Teilband.* Walter de Gruyter, Berlin

KITTEL, Harald, Armin Paul FRANK, Norbert GREINER, Theo HERMANS, Werner KOLLER, Jose LAMBERT und Fritz PAUL, (2011), (Hrsg.) *Übersetzung-Translation-Traduction. 3. Teilband.* Walter de Gruyter, Berlin

KOLLER, Werner, (1997), *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*, (5. Aufl.), Quelle & Meyer, Wiesbaden

KURULTAY, Turgay, (1999), "Cumhuriyet Türkiyesi'nde Çevirinin Ağır Yüğü ve Türk Hümanizması", *Studien zur deutschen Sprache und Literatur*, Nr: 11, ss. 13-36.

LE TOURNEUR, Pierre (1769/1992), "Einleitung zu der Übersetzung von Night Thoughts", (Hrsg.) Andre Lefevere, *Translation/History/Culture*, Routledge, London und New York

LIMBECK, Sven, (1999), *Theorie und Praxis des Übersetzens im deutschen Humanismus: Albrecht von Eybs Übersetzung der "Philogenia" des Ugolino Pisani*, (Unveröffentlichte Doktorarbeit), Albrecht-Ludwigs-Universität, Freiburg i.Br., <https://freidok.uni-freiburg.de/data/2147/>, abgerufen: 02.02.2017

LUTHER, Martin (1530/1973), "Sendbrief vom Dolmetschen", (Hrsg.) Hans Joachim Störig, *Das Problem des Übersetzens*, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt

PAKER, Saliha, (2008), "Tanzimat Döneminde Avrupa Edebiyatından Çeviriler: Çoğuldizge Kuramı Açısından Bir Değerlendirme", (Hrsg.) Mehmet Rifat, *Çeviri Seçkisi I: Çeviriyi Düşünenler*, Sel Yayıncılık, İstanbul

POHLING, Heide, (1971), "Zur Geschichte der Übersetzung, Studien zur Übersetzungswissenschaft", *Beihefte zur Zeitschrift Fremdsprachen*, Nr: 3(4), Verlag Enzyklopädie, Leipzig

SCHLEIERMACHER, Friedrich, (1813/1973), "Über die verschiedenen Methoden des Übersetzens", (Hrsg.) Hans Joachim Störig, *Das Problem des Übersetzens*, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt

PRUNČ, Erich, (2007), *Entwicklungslinien der Translationswissenschaft: von den Asymmetrien der Sprachen zu den Asymmetrien der Macht*, Frank & Timme, Berlin

RECKWITZ, Andreas, (2001), "Der Identitätsdiskurs: Zum Bedeutungswandel einer sozialwissenschaftlichen Semantik", (Hrsg.) Werner Rammert, Gunther Knauth, Klaus Buchener und Florian Altenhöner, *Kollektive Identitäten und kulturelle Innovationen:*

## Die Diskursive Konstruktion Der Identitäten Der Übersetzer: Die Vielen Facetten Einer Berufsgruppe

---

*Ethnologische, soziologische und historische Studien*, Leipziger Uni-Vlg, Leipzig

SCHWARTZ, Seth J., Koen Luyckx und Vivian L. Vignoles, (2011), (Hrsg.), *Handbook of Identity Theory and Research*, Springer, New York

SEELE, Astrid, (1995), *Römische Übersetzer, Nöte, Freiheiten, Absichten: Verfahren des Literarischen Übersetzens in der Griechisch-Römischen Antike*, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt

SIMEONI, Daniel, (1998), "The Pivotal Status of the Translator's Habitus", *Target*, Nr: 10 (1), ss. 1-39

TAHIR- GÜRÇAĞLAR, Şehnaz, (2005), *Kapılar: Çeviri Tarihine Yaklaşımlar*, Scala Yayıncılık, İstanbul

TOURY, Gideon, (2002), "Translation as a Means of Planning and the Planning of Translation: A Theoretical Framework and an Exemplary Case", (Hrsg.) Saliha Paker, *Translations: (Re)shaping of Literature and Culture*, Boğaziçi University Press, İstanbul

TREVISA, John (1387/1997), "A Dialogue between a Lord and a Clerk" (Hrsg.) Douglas Robinson, *Western Translation Theory: from Herodotus to Nietzsche*, St.Jerome Publishing, Manchester

TURNER, John Christopher, M. A. HOGG, P. J. OAKES, S. REICHER und M. WETHERELL, (1987), *Rediscovering the Social Group: A Self-categorization Theory*, Oxford, Blackwell.

VENUTI, Lawrence, (1995), *The Translator's Invisibility: A History Of Translation*, Routledge, London und New York

VERMEER, Hans J., (1992), *Skizzen zu einer Geschichte der Translation: Anfänge - Von Mesopotamien bis Griechenland, Rom und das frühe Christentum bis Hieronymus*, IKO - Verlag Für Interkulturelle Kommunikation, Frankfurt

VERMEER, Hans J., (1996), *A Skopos Theory of Translation (some arguments for and against)*, TextconText-Verlag, Heidelberg

VERMEER, Hans J., (2000), *Das Übersetzen in Renaissance und Humanismus (15. und 16. Jahrhundert). Band 1: Westeuropa*, TextconText-Verlag, Heidelberg

VON HUMBOLDT, Wilhelm (1816/1973), "Über die neuere Deutsche Literatur: Fragmente", (Hrsg.) Hans Joachim Störig, *Das Problem des Übersetzens*, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt

WELLER, Christoph, (2000), *Kollektive Identitäten in der Weltgesellschaft: Nationale, Regionale und Transnationale Identitäten im*

---

21. *Jahrhundert.*, [http://inef.uni-due.de/page/documents/Kollektive\\_Identitaeten\\_in\\_der\\_WG.pdf](http://inef.uni-due.de/page/documents/Kollektive_Identitaeten_in_der_WG.pdf), abgerufen: 14.12.2014

WODAK, Ruth, Rudolf de CILLIA, Martin REISIGL und Karin LIEBHART,(2009), *The Discursive Construction of National Identity*, Edinburgh University Press, Edinburgh.

WODAK, Ruth, Rudolf de CILLIA, Markus RHEİNDORF und Sabine LEHNER, (2015), "Zur diskursiven Konstruktion österreichischer Identität/en 2015: Eine Longitudinalstudie", *Projektbeschreibung FWF-Projekt (P 27153)*, Institut für Sprachwissenschaft, Wien, [http://nationale-identitaet-2015.univie.ac.at/fileadmin/user\\_upload/p\\_identitaet2015/Projektbeschreibung\\_deutsch.pdf](http://nationale-identitaet-2015.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/p_identitaet2015/Projektbeschreibung_deutsch.pdf), abgerufen: 6.03.2017

WOLF, Michaela, (2007), "The Emergence of a Sociology of Translation", (Hrsg.) Michaela Wolf und Alexandra Fukari, *Constructing a Sociology of Translation*, John Benjamins, Amsterdam

WOLF, Michaela, (2012), *Die vielsprachige Seele Kakaniens: Übersetzen und Dolmetschen in der Habsburgermonarchie 1848 bis 1918*, Böhlau Verlag, Wien

YAZICI, Mine, (2004), *Çeviri Etkinliği: Disiplinler Arasından Çeviriye Bakış*, Multilingual, İstanbul

YÜCEL, Faruk, (2006), "Türkiye'nin Aydınlanmasında Çevirinin Rolü", Hacettepe Üniversitesi Edebiyat Fakültesi Dergisi, Nr: 23, ss. 207-218